

## Regionale Effekte von Schocks auf die Euro-Länder: Die Reaktionen der Ausfuhren auf die internationalen Krisen

*Die Eintrübung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen infolge der Währungs- und Finanzkrisen in Südostasien, in Lateinamerika und in Rußland haben im Verlauf des vergangenen Jahres bis in die ersten Monate dieses Jahres hinein zu einem merklichen Rückgang der Ausfuhren der Euro-Länder in diese Regionen geführt. Dabei trafen die Einbußen im direkten Handel – namentlich mit Südostasien – neben Finnland, wo vor allem die Rohstoffausfuhren zurückgingen, Italien besonders stark.*

*Eine regressionsanalytische Untersuchung verdeutlicht hier, daß für die Ausfuhren Italiens in die Krisenregionen eine höhere Exportnachfrageelastizität charakteristisch ist als beispielsweise für Deutschland oder für Frankreich. Ins Gewicht fällt dabei, daß die italienischen Ausfuhren maßgeblich von Konsumgütern geprägt sind, während die deutschen und die französischen Exporte zu über 50 vH aus Investitionsgütern bestehen.*

*Diese länderspezifischen Besonderheiten führen dazu, daß die wirtschaftlichen Reaktionen auf den gleichen externen Schock unterschiedlich ausfallen können. Unter den Bedingungen der gemeinsamen Währung wird es für die Euro-Länder deshalb zunehmend wichtiger, daß die einzelnen Volkswirtschaften in der Lage sind, auf die Auswirkungen eines Schocks auf regionaler Ebene reagieren zu können. Entscheidende Bedeutung kommt dabei der Umsetzung notwendiger Reformen auf den Güter- und Arbeitsmärkten zu, die die wirtschaftliche Flexibilität insgesamt erhöhen.*

Mit der Einführung des Euro sind mögliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Reaktion der Länder des Euroraums auf Schocks in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt.<sup>15</sup> Insbesondere die im Verlauf des vergangenen Jahres spürbar gewordenen Auswirkungen des Nachfrageeinbruchs in den Krisenregionen haben dabei die Frage aufgeworfen, warum die Ausfuhren der Euro-Länder in diese Regionen davon unterschiedlich stark getroffen wurden.

### **Auswirkungen des externen Nachfrageschocks**

Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrisen in Südostasien, in Lateinamerika und in Rußland

<sup>15</sup> Vgl. Europäische Zentralbank; Monatsbericht Juli 1999.

sind auch mehr als ein Jahr nach ihrem Ausbruch noch spürbar. Zwar zeigen sich nunmehr in einigen südostasiatischen Volkswirtschaften Anzeichen einer Stabilisierung, und in Lateinamerika kann im Verlauf dieses Jahres mit einer allmählichen Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation gerechnet werden.<sup>16</sup> Die Ausfuhrückgänge der Euro-Länder in die Krisenregionen hielten aber bis zuletzt an.<sup>17</sup>

Für die Euro-Länder gilt, daß der direkte Handel mit den Krisenregionen relativ unbedeutend ist. Tabelle 1 zeigt, daß die Exportquoten, errechnet als Anteil der Warenausfuhren am nominalen Bruttoinlandsprodukt, eher gering sind, so daß selbst eine erhebliche Reduzierung der Ausfuhren nach Südostasien, nach Lateinamerika oder auch in die Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS)<sup>18</sup> die gesamtwirtschaftliche Expansion in den Ländern des Euroraums kaum in Mitleidenschaft ziehen würde. Bei den Warenausfuhren nach Südostasien wiesen Irland und Finnland vor Ausbruch der Krise in dieser Region mit 2,8 vH bzw. 2,1 vH noch vergleichsweise hohe Quoten auf. Mit Blick auf Lateinamerika lagen die Exportquoten – mit Ausnahme von Spanien – deutlich unter 1 vH. Der Handel mit der GUS spielt nur für Finnland mit über 2 vH eine vergleichsweise bedeutsame Rolle.

Der direkte Warenaustausch wird vor allem dadurch beeinträchtigt, daß sich die Importnachfrage im Krisenland – sowohl durch den Einkommensrückgang, als auch infolge der Abwertung der betreffenden Währung – abschwächt. Die Tabelle 1 macht hier deutlich, daß die Volkswirtschaften des Euroraums von dem Ausfuhrückgang in die Krisenregionen – namentlich nach Südostasien – trotz vergleichbarer Außenhandels-intensität unterschiedlich stark getroffen wurden. So wiesen Deutschland, Frankreich und Italien vor Ausbruch der Asienkrise 1997 nahezu identische Exportquote im Warenaustausch mit diesen Ländern auf.

<sup>16</sup> Konjunktur 1999 und 2000: Rückkehr auf den Aufschwungspfad; in: IWH, Wirtschaft im Wandel, 9-10/1999.

<sup>17</sup> Vgl. Eurostat. Außen- und Intrahandel der Europäischen Union. Laufende Publikationen.

<sup>18</sup> Separate Daten für Rußland stehen nicht zur Verfügung. Allerdings hat die russische Volkswirtschaft innerhalb der GUS das größte Gewicht, so daß die Entwicklung der GUS wesentlich durch Rußland bestimmt wird.

Tabelle 1:

Regionalisierte Exportquoten der Euro-Länder nach Krisenregionen für die Jahre 1996, 1997 und 1998

- Anteil am nominalen Bruttoinlandsprodukt in vH -

	Südostasien <sup>a</sup>			Lateinamerika <sup>b</sup>			GUS <sup>c</sup>		
	1996	1997	1998	1996	1997	1998	1996	1997	1998
Deutschland	1,1	1,1	0,9	0,7	0,6	0,7	0,6	0,6	0,6
Frankreich	0,8	0,9	0,8	0,4	0,5	0,5	0,2	0,3	0,2
Italien	1,1	1,0	0,6	0,7	0,8	0,8	0,4	0,4	0,4
Spanien	0,5	0,5	0,3	1,0	1,2	1,2	0,1	0,2	0,1
Niederlande	1,4	1,6	1,3	0,5	0,7	0,6	0,6	0,7	0,6
Belgien/Luxemburg	1,6	1,7	1,2	0,7	0,9	0,8	0,6	0,8	0,6
Österreich	0,6	0,6	0,4	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6	0,4
Finnland	1,9	2,1	1,2	0,5	0,6	0,7	2,2	2,7	2,3
Portugal	0,3	0,3	0,2	0,4	0,5	0,4	0,1	0,1	0,1
Irland	2,3	2,8	2,2	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5	0,4

<sup>a</sup> Singapur, Taiwan, Hongkong, Südkorea, Thailand, Malaysia. – <sup>b</sup> Brasilien, Mexiko, Argentinien, Kolumbien, Venezuela, Chile. – <sup>c</sup> Gemeinschaft unabhängiger Staaten.

Quellen: Eurostat; Berechnungen des IWH.

Gleichwohl gingen – gemessen an der Exportquote – die italienischen Ausfuhren in die südostasiatischen Volkswirtschaften im vergangenen Jahr um 0,4 Prozentpunkten zurück. Die französischen und die deutschen Exportquoten sanken demgegenüber nur um 0,1 bzw. 0,2 Prozentpunkte.

Die italienischen Warenexporte haben somit spürbar sensibler auf den externen Nachfrageschock reagiert als die deutschen und die französischen Warenausfuhren. Diese unterschiedlichen direkten Wirkungen auf den Warenhandel sollen im folgenden mit Hilfe eines regressionsanalytischen Modells näher untersucht werden. Mögliche Drittmarkteffekte – dazu zählen Wirkungen auf den Absatz auf von den Krisen nicht direkt betroffenen Märkten, wenn sich beispielsweise durch Wechselkursänderungen die relativen Wettbewerbspositionen verändern – lassen sich auf Basis der vorhandenen Daten nicht quantifizieren.

### ***Auswirkungen des Nachfrageeinbruchs auf die Ausfuhren der Euro-Länder***

Um die Auswirkungen des Nachfrageeinbruchs in den Krisenregionen auf die Exportentwicklung der Euro-Länder dorthin zu untersuchen, kann auf die Elastizität der Exportnachfrage<sup>19</sup> zurückgegrif-

<sup>19</sup> Vgl. McCOMBIE, J. S. L.: Economic Growth, the Harrod Foreign Trade Multiplier and the Hicks Super-Multiplier, in: Applied Economics, Februar 1985. – THIRLWALL, A.

fen werden. Die Exportnachfrageelastizität gibt die relative Änderung der nachgefragten Exportmenge aufgrund einer Änderung der Exportpreise (Preiselastizität der Nachfrage) bzw. des Einkommens in den Empfängerländern (Einkommenselastizität der Nachfrage) an. Für die Schätzung der Exportnachfrageelastizitäten wird eine logarithmische Funktion für die Exporte der Euro-Länder in die Krisenregionen genutzt, die auf Houthakker und Magee zurückgeht.<sup>20</sup> Die Exporte in die südostasiatischen und in die lateinamerikanischen Volkswirtschaften hängen in dieser langfristigen Betrachtung vor allem von der Einkommensentwicklung – gemessen am Bruttoinlandsprodukt – in der entsprechenden Region (Südostasien, Lateinamerika) ab.<sup>21</sup>

P.; NURELDIN HUSSAIN, M.: The Balance of Payments Constraint, Capital Flows and Growth Rate Differences Between Developing Countries, in: Oxford Economic Papers; November 1982.

<sup>20</sup> Vgl. HOUTHAKKER, H. S.; MAGEE, S. P.: Income and Price Elasticities in World Trade, In: Review of Economics and Statistics, 1969, LI (2); S. 111-125. Die Ergebnisse dieses Schätzansatzes sind relativ robust. Alternative Ansätze bieten keine wesentlichen Vorteile.

<sup>21</sup> Zusätzlich wird die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder berücksichtigt. McCOMBIE, J. S. L.: Economic Growth, Trade Interlinkages and the Balance of payments Constraint, in: Journal of Post Keynesian Economics; Summer 1993. – McCOMBIE, J. S. L.: „Thirlwall's Law“ and the Balance of Payments Constrained Growth: More on the Debate, in: Applied Economic; May 1992.

Berechnungen für die GUS wurden nicht durchgeführt, da der Zeitraum 1991 bis 1998 – die GUS wurde 1991 gegründet – zu wenig Beobachtungen enthält. Die Angaben zu den Ausfuhren der Euro-Länder in die Krisenregionen sind den Eurostat-Veröffentlichungen zum Außen- und Intra-handel der Europäischen Union entnommen worden. Alle Daten werden in logarithmierter Form verwendet, so daß in der Regressionsgleichung die Einkommenselastizitäten unmittelbar ausgewiesen werden.<sup>22</sup> Als Stützzeitraum für die Berechnungen wurden die Daten für die Jahre 1987 bis 1998 genutzt. Die Tabelle 2 faßt die Ergebnisse für fünf Volkswirtschaften des Euroraums zusammen.<sup>23</sup>

Tabelle 2:  
Einkommenselastizitäten der Exporte ausgewählter Euro-Länder nach Regionen

	Südostasien <sup>a</sup>	Lateinamerika <sup>b</sup>
Finnland	2,97*	1,71*
Frankreich	1,85*	1,46*
Deutschland	1,58*	1,31*
Italien	1,98*	1,58*
Niederlande	1,54*	1,33*
Spanien	1,54**	0,98**

<sup>a</sup> Singapur, Taiwan, Hongkong, Südkorea, Thailand, Malaysia. —  
<sup>b</sup> Brasilien, Mexiko, Argentinien, Kolumbien, Venezuela, Chile.

\* Signifikant von Null verschieden auf einem Signifikanzniveau von 5 vH. — \*\* Signifikant von Null verschieden auf einem Signifikanzniveau von 10 vH.

Quellen: Eurostat; Berechnungen des IWH.

Die (regionalen) Einkommenselastizitäten der Exportnachfrage geben an, wie sich die Wareneinfuhren der südostasiatischen bzw. der lateinamerikanischen Länder aus den Volkswirtschaften des Euroraums ändern, wenn ihr Bruttoinlandsprodukt steigt oder fällt und die Preise der Exportgüter konstant bleiben. Die geschätzten Werte liegen jeweils deutlich über eins. Das bedeutet beispielsweise, daß eine Einkommenserhöhung um 1 vH in Südostasien die direkten Ausfuhren Finnlands in diese Region um nahezu 3 vH und die italienischen Exporte dorthin um gut 2 vH ansteigen läßt. Die deutschen Exporte würden demgegenüber nur um rund 1,6 vH ausgeweitet werden. Ein Rückgang der gesamtwirtschaftliche Leistung in den südostasiatischen Volkswirtschaften um 1 vH würde umgekehrt die italienischen bzw. die deutschen Aus-

fuhren um rund 2 vH bzw. um 1,6 vH sinken lassen.

Ähnliches gilt für Lateinamerika, wo die Exportnachfrageelastizitäten ebenfalls relativ hoch, wenn auch insgesamt geringer als in den südostasiatischen Ländern sind. Eine Expansion der gesamtwirtschaftlichen Aktivität um 1 vH würde beispielsweise die deutschen Ausfuhren in diese Region um 1,3 vH steigen lassen. Die spanischen Ausfuhren würden sich nahezu proportional mit dem Bruttoinlandsprodukt in dieser Region entwickeln, was möglicherweise mit Veränderungen in der Struktur der Ausfuhren<sup>24</sup> zusammenhängt, da Spanien seit dem Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft 1986 einen erheblichen Strukturwandel erfahren hat. Ein Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in den lateinamerikanischen Volkswirtschaften würde eine Senkung der Exportnachfrage um 1,6 vH für Italien bzw. um 1,7 vH für Finnland bedeuten. Damit reagieren diese beiden Länder – ähnlich wie im Falle Südostasiens – stärker auf Nachfrageveränderungen als Spanien, Deutschland oder Frankreich.

#### *Eine mögliche Ursache für die asymmetrische Wirkung des externen Schocks*

Die Analyse der Einkommenselastizitäten macht deutlich, daß Italien neben Finnland von Veränderungen der Exportnachfrage in Südostasien und in Lateinamerika stärker als Deutschland oder Frankreich betroffen ist. Eine Betrachtung der Güterstruktur der Ausfuhren, wie sie die Tabelle 3 zeigt, liefert einige Anhaltspunkte für die möglichen Ursachen der asymmetrischen Wirkung des externen Nachfrageeinbruchs auf die Ausfuhren der Euro-Länder.

Die Warenstruktur der Exporte der Euro-Länder wird von drei Erzeugnisgruppen geprägt: Maschinen und Fahrzeuge, Bearbeitete Waren (Leder, Papier, Eisen und Stahl) sowie Fertigwaren (Bekleidung, Möbel, Schuhe). Dabei fällt auf, daß die beiden zuletzt genannten Warengruppen bei den italienischen Ausfuhren zusammen einen Anteil von nahezu 45 vH erreichen, während es in Deutschland und in Frankreich nur ca. 22 vH sind. Damit sind die Ausfuhren Italiens deutlich stärker von Konsumgütern geprägt als die deutschen oder die französischen Exporte.

<sup>22</sup> Vgl. HOUTHAKKER, H. S.; MAGEE, S. P.: a.a.O.

<sup>23</sup> Die Auswahl der Länder ist durch die Verfügbarkeit der Daten restringiert.

<sup>24</sup> Vgl. LAASER, C.-F.: Ordnungspolitik und Strukturwandel im Integrationsprozeß. Das Beispiel Griechenlands, Portugals und Spaniens, in: Kieler Studien, Nr. 287, Tübingen 1997.

Tabelle 3:

Anteile der Gütergruppen (SITC Rev. 3) an der Ausfuhr der Euro-Länder für 1997

- in vH -

	Belgien/ Luxemburg	Deutsch- land	Spanien	Frank- reich	Irland	Italien	Nieder- lande	Öster- reich	Portugal	Finnland
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nahrungsmittel	5,7	2,5	8,8	5,7	8,7	3,2	12,4	3,4	4,7	3,5
Getränke und Tabak	0,5	0,6	1,6	3,5	1,6	1,1	2,7	0,7	3,9	0,4
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	1,9	1,2	2,4	1,1	1,4	0,9	5,1	2,5	4,9	5,5
Energie	3,4	0,9	4,3	2,4	0,2	2,7	3,7	1,7	7,4	2,3
Öle, Fette, Wachse	0,5	0,2	1,6	0,2	0,0	0,5	1,0	0,1	2,5	0,1
Chemische Erzeugnisse	19,4	13,6	9,8	14,3	29,0	7,8	18,3	11,8	5,8	6,7
Bearbeitete Waren	34,9	14,5	21,3	11,9	3,1	19,6	10,7	23,6	28,6	25,2
Maschinen und Fahrzeuge	24,0	54,7	35,0	50,2	40,8	39,3	32,9	43,1	24,7	49,0
Verschiedene Fertigwaren	5,2	9,9	11,8	10,4	11,1	23,4	9,6	12,4	17,0	7,3
Andere	4,5	1,9	3,3	0,2	4,1	1,6	1,0	0,6	0,4	0,0

Quellen: Eurostat; Berechnungen des IWH.

Da Italien bei diesen beiden Warengruppen zudem auf dem Weltmarkt vor allem mit südostasiatischen Anbietern konkurrieren muß, dürften die italienischen Ausfuhren infolge der Abwertung der Währungen in Südostasien international erheblich an Wettbewerbsfähigkeit verloren haben. Das würde auch erklären, warum – gemessen an der Exportquote – der Ausfuhrückgang mit 0,4 Prozentpunkten fast so hoch ausfiel wie in den Niederlanden, in Belgien/Luxemburg oder in Irland (vgl. Tabelle 1). Die finnischen Ausfuhren dürften vor allem von der gesunkenen Rohstoffnachfrage insbesondere in den südostasiatischen Volkswirtschaften betroffen gewesen sein, da Finnland bei dieser Gütergruppe mit 5,5 vH einen vergleichsweise hohen Ausfuhranteil aufweist. Die Warenexporte Deutschlands oder Frankreichs bestehen zu über 50 vH aus Investitionsgütern (Maschinen und Fahrzeuge), und die Anteile bearbeiteter Waren und Fertigwaren sind relativ gering.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß das Übergreifen dämpfender außenwirtschaftlicher Einflüsse auf die Exporte von der Güterstruktur der Ausfuhren mitbestimmt wird. Diese länder- oder regionenspezifischen Eigenheiten in der Wirtschaftsstruktur tragen – neben institutionellen Gegebenheiten – dazu bei, daß die wirtschaftlichen

Reaktionen auf denselben Schock unterschiedlich ausfallen können. Vor diesem Hintergrund kommt es für die Volkswirtschaften des Euroraums unter den Bedingungen der einheitlichen Geldpolitik, die sich an den Daten des gesamten Währungsraumes orientiert, zunehmend darauf an, durch die Umsetzung von Reformen auf den Güter- und Arbeitsmärkten ein Maß an wirtschaftlicher Flexibilität zu erreichen, das es erlaubt, auf regionaler Ebene auf Schocks zu reagieren.

*Michael Seifert*  
(*mst@iwh.uni-halle.de*)